Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 12

Artikel: Allen Winden...

Autor: Geilinger, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allen Winden....

Wo lauter Licht in hellen Bächen praffelt, Kein Glanz, ein Körper von gelöftem Gold, Im Kranz der glühendroten Rasennelken — Jede ein Herold glühendstiller Liebe — Ragt noch ein Baum mit Nadeln, nimmerwelken, Wetterberhaun am wirren Felsensaum, Vor dem mein Traum in schwarzem Glanze sitt, Sinnend; sein dunkles Auge staunt und blitt, Wenn ihr, euch räfelnd, von Problemen quaffelt.

O grüner Trot, allein in Felsenweiten, Den nicht ein Nachbar wärmt, noch würgt, noch hindert, Du Stummer greifst ins All nach allen Seiten, Men Winden, magst dich spreiten;

Licht, Wetter trinfst du unverdünnt, ungelindert, un= bermindert.

Wohl haft du Brüder tief im flachen Tal; Sie wachsen ferzengrad in Reih und Glied: Du Einsamwilder knatterst dumpf dein Lied Und haft dies Talvolf bis zum Kern verachtet, Wo jeder schlicht und im Verein geschart, Die Nachbarn wärmt und doch zu droffeln trachtet. Gemeinschaft ist es, die uns Selbstsucht lehrt, Die Menge lärmt dahin auf fremder Qual: Seil dem, der einsam in Gewittern wach war, Von Steinschlag weiß und Blitz und Wetterräude, D einzig seinem eignen Schicksal Nachbar, Ein gäher Kampf und eine gähe Freude! Mar Geilinger

Mit der Chile ums Dorf

Es ist eine alte Geschichte. Leider! Ich kann nichts dafür. Sie handelt nämlich von den Bundesbahnen. Alt — aber fie wird täglich neu. Und damit Du sie deswegen und trotsdem nicht gleich weglegst, statt verlegst, mach ich Dich zum Voraus auf die neue, absolut und unbedingt neue und pi= kante Wendung meiner Geschichte aufmerksam: Nämlich, "nicht die Bundesbahn: der Paffagier ist schuldig." Also wozu ein Auto kaufen, damit man immer der Schuldige sein kann; genau das gleiche kannst Du jetzt auch bei den Bundesbahnen haben. Uebrigens, nebenbei bemerkt: Ganz im Sinn und Beift der Bundesverfaffung, denn wieso sollte der Antomobilift einem gewöhnlichen Sterblichen etwas voraus haben? Alle Bürger , doch das weißt Du ja schon, und so erzähl ich besser meine Geschichte.

Ich sollte mich also kürzlich auf telephonischen Abruf vom Samstag abend, am andern Morgen von einem Ort an der Linie Winterthur-St. Gallen an einen andern Ort begeben, der an der Strede Wallisellen-Rüti liegt. Spät in der Nacht — ich bin auch schon gereist und darum tat ich das folgende ohne große Erwartungen! — griff ich zum

Fahrplan unserer Bundesbahnen.

Erste Möglichkeit: In der befannten Herrgottsfrühe nach Winterthur; "dortselbsten" 4 Stund Aufenthalt; mittags weiter nach Wallisellen; gerade recht, den Anschluß — zu

Also zweite Möglichkeit: Zweiter Morgenzug, und siehe da, es geht bis Wallisellen. Aber weiter nimmer. Aufent= halt 1 Stunde 58 Minuten. Ankunft in besagtem Dorf an befagter Linie: Zwischen Zweitrunk und Five o'clock. Sagen wir rund 3 Uhr. Das sind 86 Bahnkilometer in dreiviertel Tagen; immerhin ohne Schnellzugszuschlag!

Unmöglich! Retour ist die Strede nämlich genau gleich lang und ich mußte unbedingt Montag früh wieder auf

meinem Bureau erscheinen.

Doch "der Infanterist kennt kein Hindernis" und ich war einmal bei der Infanterie, bis sie mich nicht mehr aushielten. Ich braute mir also tief in der Nacht als Stimulans einen Grog und machte mich dann von neuem über den Fahrplan her, mit dem eisernen Willen, ihm das Unmögliche abzutroten. Und siehe da, besagter zweiter Morgenzug geht von Winterthur, mit Zuschlag allerdings, als Schnellzug bis Zürich und erreicht dort, oh Wunder, den Mittagszug ins Glattal.

Die Entdeckerfreude ließ mich begreiflicherweise in dieser Nacht wenig Schlaf finden (außerdem traute ich allerdings meinem neuen Weder noch nicht recht oder nicht mehr, was weiß ich!) und Du glaubst nun wohl, lieber Nebelspalter, ich hätte mich am andern Morgen frohen Mutes auf die 20

Rilometer längere, aber um zwei Stunden fürzere Reise ge= macht. Aber wo bliebe da die Pikanterie, die ich Dir in Aussicht gestellt habe? Also hör geduldig weiter zu. Ich lud allen Groll von der braben Schweizerbruft und eilte auf den zweiten Morgenzug.

Billetschalter. Gedränge von Mensch und Bieh, Roffern und Schachteln, jungen und alten. Denn "Sonntag ist's".

"Bitte (bewußte Station im Glattal) rötur über Züri."

"Nu bis Züri!"

,Aber i hänn z'Züri nüd sicher Ziit zum wiiter löse; im Fall, daß mer Berspöötig hettet

"Mer händ kai diräckti Taxe."

Und so begann ich, von hinten aus dem drängenden Queu bereits freundeidgenöffisch angeseindet, tiefsinnig ins messingene Schalterbrett zu bliden, was der malesizblonde Billetverkäufer mit Nicken identifizierte. Prompt kam das "Röturbilje" samt einfachem Zuschlag, der Kostenpunkt und erst noch die liebenswürdige Aufklärung geflogen: "Mer händ halt kai diräckti Tage für söttig, wo mit der Chille um's Dorf ume fahrid."

Hinter mir stieg das Gemurmel bedrohlich an; so berappte ich die Karte, nahm sie . . . aber was zu viel ist, ist zu viel! Ich bin kein vaterlandsloser Geselle, sicher nicht, ich versichere Dich, aber ich konnte wirklich nicht anders, es drängte mich zu sagen: "Es git halt fai andri Berbindig."

"So . . . fai andri Berbindig, soo soo . . . deswäge seit mer dam gliich, mit der Chille um's Dorf umme fahre!"

Da hast Du es, lieber Rebelspalter, da haben wir's! Du wirst Dich dieser Logik der Tatsachen sicher so wenig ver= schließen können, wie ich es konnte, denn der malefizblonde Billetverkäufer hat wahrhaftig wahr gesprochen. Er hat so= gar dem tiefen Gefühl Ausdruck gegeben, das vergangene Nacht, als ich dem Fahrplan die zwei Stunden Abkürzung abgetrott hatte, auch in mir aufstieg.

Ja, diese Bundesbahnen . . . aber fein haben sie mich doch abgeputt, nicht? Die Freude an der Fronie hat mich gleich wieder versöhnt, ja ich beschloß damals, vor lauter Freude allenfalls die Buke im Glattalzug kaltlächelnd zu bezahlen, wenn mich etwa eine Verspätung veranlaffen sollte, den andern Zug ohne die verordnete Bisite am Zür= cher Billetschalter zu besteigen. Denn wer anders wäre Schuld gewesen, als ich? Soweit ist es dann aber doch nicht gefommen.

Da aber die Gefahr besteht, daß Du, lieber Nebelspalter, diese Geschichte veröffentlichen könntest, muß ich Dir nun erst noch das Schönste von allem verraten. Du bist dem